Ertrag und Schmackhaftigkeit

(Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten)

Kurz: Der Unterschied zwischen dem, was auf dem Feld steht und dem, was tatsächlich gefressen wird, kann enorm sein. Bei gut geführter Kurzrasenweide wird fast alles aufgenommen. Die Pflanzenart hat dann nur eine untergeordnete Rolle, sowohl bei der Einzeltier- als auch der Flächenproduktivität. Unterschiede in der Schmackhaftigkeit zeigen sich bei älterem Aufwuchs. Bei Mob grazing und Beweidung wurden im 1. Aufwuchs 2025 pro ha je nach Sorte 234 oder auch 574 kg Rohprotein aufgenommen. Entscheidend dabei: Grasanteil im Aufwuchs und Lagerbildung. Im Trog muss zwar gefressen werden, was auf dem „Teller“ liegt. Bei schmackhaftem Futter dürfen es aber auch ein paar Bissen mehr sein.

Kennworte: Kurzrasenweide, Mob grazing, Schmackhaftigkeit, Luzerne

Maßgeblich für die tierische Leistung aber auch für die Produktivität einer Fläche ist letztendlich das, was tatsächlich gefressen wird. Nicht aber das, was auf dem Feld, im Silo und im Trog liegen oder was als Weiderest auf der Fläche stehen bleibt. Was Tiere bevorzugen, ist vor allem auf Weiden zu erkennen, wo sie freie Auswahl haben. Nachfolgend Beobachtungen und Ergebnisse aus Versuchen der letzten 35 Jahre:

Beobachtungen und Versuchsergebnisse

Über die Jahre gab es teils Effekte, die so nicht zu erwarten waren:

Futteraufnahme:

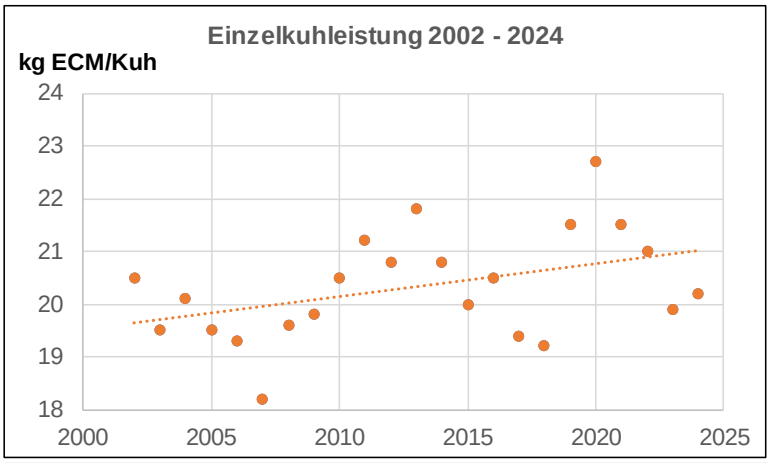
- Sorteneffekt, bei dem Weidetiere frei wählen konnten:
    - Spitzwegerich: Wildtiere haben 2 Sorten gefressen, nicht dagegen die 3. Sorte.
    - Luzerne: Mutterkühe haben bei etwa gleicher Aufwuchsmenge je nach Sorte 6 oder 30 dt Trockenmasse pro ha gefressen (näheres siehe letztes Kapitel).
- „Minderwertige“ Gräser und Binsen im Naturschutzgebiet: HF-Rinder haben besser verbissen als Galloways. Der Grund: Die Galloways waren „verwöhnt“. Sie hatten im vorhergehenden Winter bei Hobby-Haltern nur bestes Heu bekommen. Die HF-Rinder bekamen nach einem trockenen Sommer im Winter auch etwas Stroh.
- Schilf, Seggen und Trockenrasen neben Neuansaat auf Alm: Milchkühe fressen auf allen Teilflächen, obwohl in der Neuansaat genug steht.
- Stickstoffdüngung im konventionellen Landbau: Teilfläche ohne Stickstoffdüngung wurde verbissen, mit 30 kg N/ha gedüngte Fläche dagegen erst, als auf der ersten kaum noch was stand.
- Schwefeldüngung im Öko-Betrieb: Teilfläche mit Düngung wurde lieber gefressen.

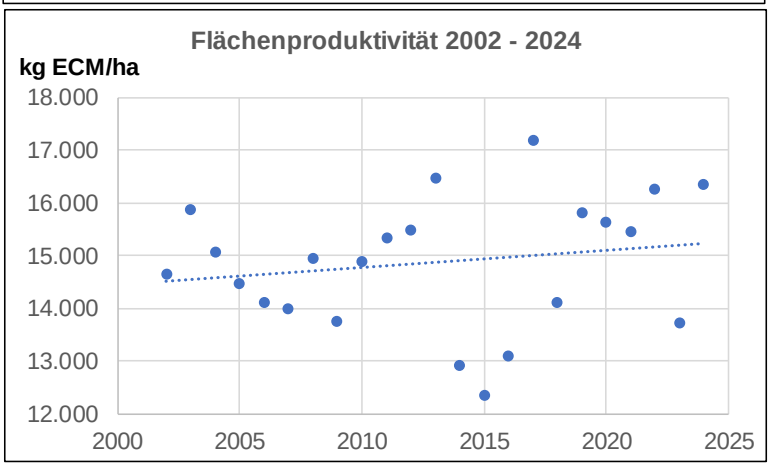
Gewichtszunahme:

- Stall, Grünland auf Lößlehm oder Moor: Gleiche Gewichtszunahme von Aufzuchtrindern, unabhängig vom Pflanzenbestand (7-jähriger Versuch auf 10 Flächen in 90er Jahren, 1-jähriger Versuch 2013).

Kurzrasenweide: Hohe Flächen-produktivität und Einzelkuhleistung bei „eher minderwertigem“ Pflanzenbestand

Wer sich in der Schweiz Kurzrasenweide angeschaut hat, der kam in den letzten 25 Jahren an dem Waldhof und seinem Betriebsleiter Hansjürg Fuhrimann nicht vorbei. So auch wir, die ihn 2005 zum ersten Mal besucht haben. Wir, das waren neben mir Dr. Clara Berendonk von der Landwirtschaftskammer NRW und Dr. Uwe von Borstel von der Landwirtschaftskammer NDS. Der Grund der Reise: Fast 15.000 kg ECM/ha Flächenleistung aus Grobfutter bei Vollweide in Form von Kurzrasenweide, benachbarte Stallbetriebe mit Maisanbau erzielten maximal 12.000 kg ECM/ha. Und dass bei Pflanzenbeständen, die auf einem Drittel der Fläche zu 60 % aus Gemeiner Rispe und Flechtstrauß-gras bestanden. Für uns Grünlandspezialisten erst unglaubhaft, aber die Zahlen sprechen für sich.





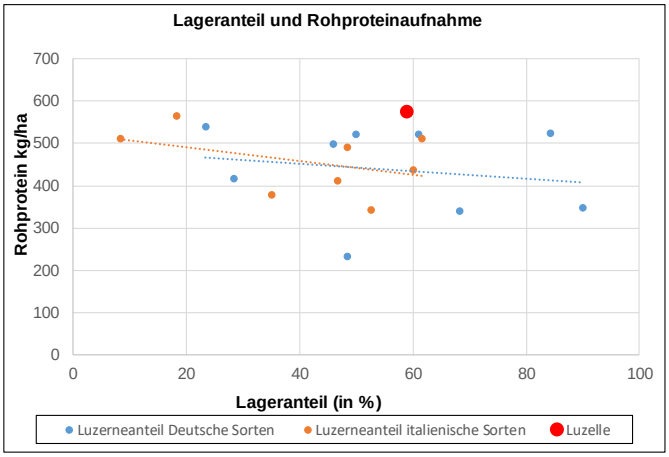
Zwischenzeitlich haben sich die beiden „unerwünschten“ Gräser weiter ausgebreitet und machen großflächig 60 – 80 % des Aufwuchses aus. Trotzdem: Einzelkuhleistung und Flächenproduktivität sind in den letzten Jahren gestiegen. Und dass bei einer Wuchshöhe von meist 5 – 6 cm (gemessen inklusive Weiderest).

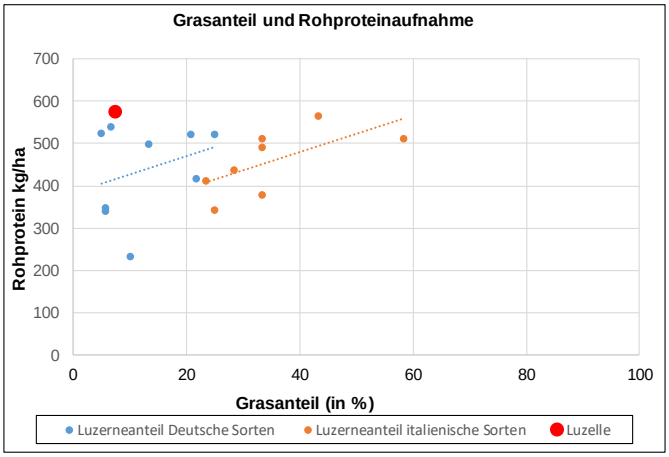
Weitere Einzelheiten dazu kommen in einem späteren Rundschreiben.

Vorsicht: Dieses Ergebnis ist auf andere Weidesysteme/Schnittflächen mit höheren Aufwüchsen nicht übertragbar. Hier kann sich sowohl bei Gemeiner Rispe als auch Flechtstraußgras ein Filz entwickeln, der bei feuchter Witterung „muffig“ wird. Darunter dürfte sowohl die Einzelkuh- als auch Flächenleistung leiden.

Mob grazing: Sorte, Grasanteil und Lagerbildung waren entscheidend

Auf Gut Temmen, Brandenburg, werden seit 4 Jahren 20 Luzernesorten unter Schnittnutzung (Teilfläche 1) und unter Mob grazing (2 Teilfläche) miteinander verglichen (jeweils 6 m breite Parzelle, 3 Wieder-holungen). 2025 werden nicht nur die Aufwuchsmenge sondern durch Erfassung der Weidereste auch die Futteraufnahme festgehalten. Dabei zeigten sich beim 1. Aufwuchs große Sortenunterschiede: Im Extrem wurden, bei vergleichbarer Aufwuchsmenge, je nach Sorte zwischen 234 bis 574 kg Rohprotein aufgenommen. **Entscheidende Faktoren dabei neben der Sorte: Lagerbildung und Grasanteil im Aufwuchs.** Herausragend dabei die **Weideluzerne Luzelle** (in Abb. dicker roter Punkt): Sie wurde trotz geringem Grasanteil und stärkerem Lager am stärksten gefressen. Weitere Faktoren, die Einfluss haben können: **Wuchshöhe und Frosthärte.** Bei früheren Sortenvergleichen wurden deutsche Sorten lieber gefressen. Sie waren niedriger im Wuchs als die Italienischen, sodass die Weidetiere besser an das Gras zwischen den Luzernepflanzen kamen. Auch konnten die italienischen Sorten stärker ins Lager gehen. Lagernde Luzerne riecht bei feuchter Witterung schnell „muffig“. In Gut Temmen sind die italienischen Sorten frostbedingt weniger dicht und meist grasreicher. Zwei der italienischen Sorten zeigten auf diesem Standort auch schon im Ansaatjahr starke Frostschäden und Spätfröste führen fast jährlich zu Schäden, vor allem bei den italienischen Sorten.





Anmerkung: Im Projekt Öko-Leitbetriebe wird die Flächenproduktivität eines Betriebes seit 21 Jahren über die erzeugten tierischen Produkte berechnet. Wieviel Futter war dafür erforderlich? Durch anteilige Zuordnung der Futterkomponenten wird die tatsächliche Flächenproduktivität des Betriebes errechnet. Bestehen beispielsweise 50 % des Futters aus Weide, dann wird auch 50 % der erzeugten Milch/des erzeugten Fleisches der Weide zugeordnet. Eine derartige Zuordnung gibt es leider bis heute in vielen Programmen noch nicht.

Münster, 17.7.2025